

# Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: Delitzsch Nr. 5.

**Wöchentliche Beilage:**  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Abonnementpreis:**  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernwärtiger. — 1 Mark  
26 Pfg. durch die Post.

N. 168.

Dienstag den 26. August.

1890.

Für den Monat September werden Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inferate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## Sozialismus und persönliche Freiheit.

In der „Nation“ war bei Beschreibung der Stimmigkeiten innerhalb der sozialdemokratischen Partei darauf hingewiesen worden, daß man es hier mit einer naturgemäßen Entwicklung zu thun habe, da die frasse Centralisation, die dem Wesen des Sozialismus entspreche, auf die Dauer nicht verträglich sei mit den Grundsätzen persönlicher Freiheit, wie sie in einer wahren Demokratie herrschen sollten.

Das gegenwärtige Hauptorgan der Sozialdemokratie, das „Berliner Volksblatt“, war dieser Auffassung entgegen getreten, indem es etwas geritzelt schrieb:

Als der fragliche Artikel angefertigt und veröffentlicht wurde, war jedenfalls der Chefredacteur, Herr Dr. Barth, nicht in Berlin, denn er würde nach den Erfahrungen seiner amerikanischen Reise dem Verfasser an dem Beispiele der Vereinigten Staaten die Absurdität seiner These ad oculos demonstrirt haben — und vielleicht hätte er ihn auch gesagt, daß alle seine Argumente gegen die Sozialdemokratie sich überhaupt gegen die Demokratie und demokratisches Regiment mit sammt dem von der „Nation“ so heiß geliebten Parlamentarismus richten.

Die Vereinigten Staaten-Republik ist eine so vollendete Demokratie, als sie unter der Herrschaft der kapitalistischen Production möglich ist; und diese Republik hat bei vielen Gelegenheiten den glänzendsten Beweis der Concentrirung der Kräfte geliefert und, namentlich während der Dauer des vierjährigen Krieges zur Abschaffung der Sklaverei, sich einer weit größeren Kraftentfaltung fähig gezeigt, als irgend einer der un-demokratischen Militärdictaturen Europas.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Barth giebt darum dem „Berliner Volksblatt“ in der jüngsten Nummer der „Nation“ folgende Antwort:

„Ich acceptire das Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika. Die große Republik ist ohne Zweifel das am meisten demokratische Gemeinwesen der Gegenwart. Aber nirgends ist auch der Sozialismus weniger entwickelt, der Individualismus mächtiger, die Centralisation geringer. Niemand, der die Situationen der amerikanischen Union eingehender studirt, kann darüber im Zweifel sein, daß das Prinzip der Selbstverwaltung ihre Hauptlebensquelle bildet. In seinem Staate der Welt, selbst in England nicht, ist dieser Grundsatz auch nur annähernd so strikt durchgeführt wie in der amerikanischen Union. Ich empfehle der Redaktion des „Berliner Volksblattes“ das Studium von Alexis de Tocqueville „De la démocratie en Amérique“ und von James Bryce „The American Commonwealth“. Beide Gelehrte, der Engländer wie der Franzose, sind darin einig — obgleich der eine 55 Jahre nach dem anderen schrieb — daß das, was de Tocqueville die „decentralisation administrative“ nennt, das eigentliche Fundament ist, auf dem die Demokratie in Amerika beruht. In diesem Punkte erblickte der geniale Franzose — er bei weitem weitestläufigen Unterschied zwischen der politischen Entwicklung der Vereinigten Staaten und derjenigen Frankreichs, das unter dem Consent, wie unter seinen Königen und dem Soldaten Kaiser stets in gleicher Weise am Gängelbände geführt wurde. Und ferner wollte de Tocqueville in eindringlicher Weise nach, wie die nachhaltige Kraft eines Staates nur aus der freien Bewegung seiner einzelnen Glieder hervorzugehen vermag. Nur ein in allen seinen

Theilen so selbständiges, so wenig bevormundetes, so an Selbsthilfe gewöhntes Volk, wie das der Vereinigten Staaten, konnte deshalb auch die ungeheure Schicksalsprobe eines vierjährigen Bürgerkrieges so glänzend überwinden, wie dies geschehen ist. Nicht die centralisirte, sondern die decentralisirte, den Individualismus bis zur höchsten Entwicklung treibende Demokratie hat jene riesigen Kraftanstrengungen ermöglicht, — welche die Bewunderung des „Berliner Volksblattes“ hervorruft, — und daneben die Grundlagen der Verfassung unerwähnt gelassen. Die Concentrirung der staatlichen Machtmittel war eine nur den Ausnahmeverhältnissen des Krieges angepaßte Erscheinung. Nach dem Kriege hätte man nichts Alligeres zu thun, als wieder zu decentralisiren, in der richtigen Erkenntnis, daß nichts der Freiheit gefährlicher ist, als centralisirte Macht. In dem realen Besitz einer derartigen Macht liegt die Gefahr des Mißbrauchs derselben und es ist einigermaßen naiv, zu glauben, daß ein derartiger Mißbrauch nur von der äußeren Staatsverfassung — ob Republik oder Monarchie — abhängig sei.

Und eben deshalb ist der Sozialismus, jene administrative Centralisation, wie sie — sogar für das ganze Gebiet des wirtschaftlichen Lebens — von der Sozialdemokratie erköhrt wird, der natürliche Feind der individuellen Freiheit, und es ist nur consequent, daß, wer innerhalb der Sozialdemokratie eine eigene Meinung zu äußern wagt, mit den offiziellen Repräsentanten des Parteikaisers in einen erbitterten Kampf gerathen muß. In der Sozialdemokratie kann es eben nicht mehr Toleranz geben, als es im sozialistischen Staat Freiheit geben kann. Die Freiheit aber beginnt erst an jener Grenze, wo die Regelung des Einzellebens durch staatliche Vorschriften aufhört. Und wo hört dieselbe im sozialistischen Staat auf?“

## Kaiser Wilhelm in Rußland.

Der Aufenthalt des Kaisers in Rußland hat am Sonnabend sein Ende erreicht. Die beiden letzten Tage haben, wie bereits gemeldet, dem Besuch der Mandorle bei Somoitowo gegolten. Bei dem großen Aufbruch zum letzten Kaiser Wilhelm sein Wyborg'sches Regiment persönlich gegen den Feind. Freitag Nachmittag gingen die Mandorle zu Ende.

Wie nachträglich bekannt wird, ist der Kaiser von Rußland bei dem Wandern in der Umgegend von Narwa durch das Eingreifen Kaiser Wilhelms vor einem Unfälle bewahrt worden. Als dort am letzten Aufenthaltstage der Jar den Wagen bestiegen hätte, wurden die Pferde plötzlich sehr unruhig, bäumten und machten Miene, mit dem leichten Gefährt durchzugehen. Kaiser Wilhelm, der sich noch nicht im Wagen befand, sprang, als er die Gefahr bemerkte, sofort dem Kutscher, der die Herrschaft über die Pferde verloren hatte, zu Hilfe und hielt die Zügel, bis die Pferde wieder beruhigt waren.

Reichskanzler von Capri vi ist am Sonnabend in Peterhof eingetroffen, um von dort gemeinsam mit dem Kaiser die Küsterroute anzutreten. Freitag früh besichtigte er in Petersburg die Peter Pauls-Festung, machte darauf dem deutschen Votchschafter v. Schweinitz einen Besuch und begab sich um 2 Uhr nachmittags zu dem Minister v. Siers, um mit demselben zu conferiren. Nach der Konferenz besuchte er die Votchschafter der auswärtigen Mächte. Abends 7 Uhr fand bei dem deutschen Votchschafter v. Schweinitz ein diplomatisches Mahl statt. Die deutsche Colonie zu Petersburg veranstaltete zu Ehren der deutschen Marineoffiziere ein Festessen im Jagdschlößchen.

Kaiser Wilhelm traf entgegen dem ursprünglichen Programm bereits Freitag Abend in Peterhof ein. Sonnabend Abend stand hier vor der Abreise noch ein großes Galaband statt, nach dessen Beendigung Kaiser Wilhelm sich vom russischen Kaiserpaar verabschiedete und die Rückreise nach Kronstadt antrat. Die Majestäten erschienen zu dem Zwecke nach 9 Uhr auf dem Balkon des Schloßes, um das herrliche

Schauspiel einer Illumination des Parks und der Wasserläufe in Augenschein zu nehmen. Kaiser Wilhelm trug russische, Kaiser Alexander preussische Uniform. Nachdem Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich sich in der herzlichsten Weise von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie verabschiedet hatten, schritten dieselben mit Kaiser Alexander auf die Landungsstelle zu, wo Offiziere des Wyborg'schen Regiments aufgestellt waren. Kaiser Wilhelm reichte jedem Einzelnen die Hand und verabschiedete sich vom Gefolge des Kaisers Alexander. Hierauf nahm derselbe herzlichsten Abschied vom Kaiser Alexander und umarmte und küßte denselben wiederholt. Der Kaiser Alexander verabschiedete sich ebenso herzlich vom Prinzen Heinrich und sodann vom kaiserlichen Gefolge. Hierauf begab sich Kaiser Wilhelm an Bord der „Hohenzollern“, während Kaiser Alexander seinem schiedenden Gast die herzlichsten Abschiedsgrüße zuwinkte und „Bon voyage, au revoir!“ zurief. Die „Hohenzollern“ war bei der Abfahrt von S. M. Kreuzercorvette „Trene“ begleitet.

Der Jar hat dem Reichskanzler v. Capri vi den St. Andreasorden verliehen. Generalmajor Graf Golonitschew-Rutusow, attaché der Person des Kaisers Wilhelm, erhielt von diesem den Kronenorden 1. Klasse mit Brillanten.

## Politische Uebersicht.

Der Herzog Ernst von Coburg-Gotha hat, wie kürzlich berichtet wurde, außer dem preussischen Finanzminister Miquel auch dem bulgarischen Minister Stambulow das Großkreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen. Zu dieser letzteren Thatfache macht „Die Nation“ in ihrer neuesten Nummer folgende Bemerkung: „Da der Fürst von Bulgarien ein Verwandter des Herzogs ist, so fällt es nicht schwer, sich mannsfähige Gründe, und zwar privater Natur, zu denken, die diese Ordenssendung nach dem fernem Dien veranlassen können. In Rußland betrachtet man diesen Vorgang jedoch nicht mit gleich harmlosen Augen. Jede bemerkenswerthe Liebeshandlung, die Herrn Stambulow und dem Fürstenthum Bulgarien erwiesen wird, erregt dort die unangenehmsten Empfindungen. Es erscheint uns zwar keineswegs geboten, diese Empfindlichkeiten nach Bismarck'scher Art in ausgiebiger Weise zu schonen, und das „Weltfrieden“ um die russische Gunst deucht und weber wieder voll noch zweckmäßig; auch haben wir die größten Sympathien mit dem besonnenen und kraftvoll aufwärts strebenden bulgarischen Staatswesen. Aber alles dies vorausgesetzt, so muß doch gerade jetzt nach dem Abgange des Fürsten Bismarck der Auffassung auf das entscheidende entgegengetreten werden, als könne es in Deutschland nicht eine, sondern mehrere Stellen geben, an denen auswärtige Politik betrieben wird. Und wenn es den Russen fast als ein Gegensatz erscheint, daß in Narwa der Austausch von Liebeshandlungen zwischen dem Zarenthum und Deutschland vollzogen wird, während diese Ordensverleihung ihnen wie eine Unliebenswürdigkeit gegen Rußland erscheint, so ist dieser Widerspruch doch leicht zu lösen. In Narwa, und nur dort, wird offizielle Politik getrieben; von Gotha aus übt der Herzog sein Prärogative in privaten Angelegenheiten. Die Russen mögen sich daher beruhigen; die deutsche Verfassung, welche allein das Fundament unserer soßbaren Einheit ist, schließt es aus, daß der Herzog von Gotha, einem politischen Johannistriebe folgend, nochmals am Abend seines Lebens sich zu dem Verzuge berufen lassen könnte, auf eigene Hand die großen Weltbündel zu gestalten.“

Nach der „Allg. Reichs Corr.“ ist dem Wiener Hofe die offizielle Verhandlung angekommen, daß Kaiser Wilhelm den im September d. J. in Siburgarn stattfindenden Kaiserpaar am d. 1. in Siburgarn stattfinden soll eine Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Deutschland mit dem König Carol von Rumänien

geplant sein. — Bekämpfung bleibt jedenfalls abzuwarten. — Die zwischen den Jung- und Alttischen sich ergebenden Ausgleichsverhandlungen haben bisher nicht zu dem erwarteten Resultat geführt. Im Gegenseitigen, die Jungtischen verhalten sich direkt ablehnend und beginnen jetzt sogar wieder gegen die Dementverfassung und den Dualismus Front zu machen. Ihr Organ fordert sämtliche Slawenstämme Oesterreichs und Ungarns auf, gleichmäßig gegen die Hegemoniebestrebungen der Deutschen und Magyaren Front zu machen, die sich gegenseitig unterstützen. Nur als Mittel, diese Hegemonie aufrecht zu erhalten, sei der böhmische Ausgleich anzusehen, daher sei derselbe zu befestigen.

In Frankreich ist neuerdings mehrfach von Vertretern der Regierung bei öffentlichen Gelegenheiten das Friedliche der gegenwärtigen Lage betont worden. Eine ähnliche Kundgebung wird sehr wahrscheinlich aus Paris ausgehen. Auf einem vom Pariser Seinepräfecten gegebenen Bankett hielt auch der französische Botschafter in London, Whittington, eine Rede, in welcher er u. a. ausführte: Seit langer Zeit sei der europäische Friede nicht so gesichert gewesen, wie jetzt, obgleich sich im Balkan Brennpunkte angesammelt hätten; in allen Höfen, in allen Ministerien herrsche der Entschluß, Frieden zu halten. — Ein aufregender Vorkfall hat sich in der Sitzung des Generalrats des Departements Alier abgespielt. Im Vorsitzmer des Sitzungsaals hatte sich zwischen dem reactionären Generalrat Challeton und den Deputierten Gacon und Simonet ein scharfer Wortwechsel entsponnen. Challeton, welcher behauptete, die Mitglieder der liberalen Majorität seien Vespungen zugänglich, trug zuletzt in den Sitzungssaal und nannte den Generalrat Level einen Dieb. Hierauf ward Challeton von Level geohrfeigt. Als dann Challeton die schmächtigsten Beschimpfungen ausstieß, packten ihn mehrere Generalräte und warfen den sich wie ein Wühler den Wehenden aus dem Saal hinaus. — Der Generalrat des Nord-Departements hat in seiner letzten Sitzung dem Wunsche auf Einführung einer Militärtrape für in Frankreich ansässige Ausländer und für solche Ausländer, die im Auslande wohnen, aber in Frankreich beschäftigt sind, Ausdruck gegeben.

Das coloniale Abkommen zwischen England und Portugal wird von der englischen Tagespresse, im ganzen genommen, ziemlich gütlich beurteilt. Die „Times“ schließt ihren Artikel wie folgt: „Im ganzen mag England mit dem Abkommen sehr wohl zufrieden sein. Es bringt unangenehme Streitigkeiten zum Abschluß, eröffnet den großen Wasserweg des Zambesi dem Handel und der Civilisation, bestärkt unsere Ansprüche auf riesige Regionen und werthvolle Bergrechte, und kostet uns nichts mehr als die Anerkennung des Rechtes Portugals und das, was wir wohl entbehren können oder an dessen Erwerb und kaum etwas liegt.“

Einem Liverpooler Telegramm zufolge hat die portugiesische Regierung die unverzügliche Bildung neuer Districte in Westafrika beschlossen. Die beiden ersten derselben werden am oberen Kassa und Malange sein zweis der militärischen Besetzung von Kumba.

Die bulgarische Regierung wünscht, wie die „Times“ aus Sofia meldet, besonders bekannt zu geben, daß sie den zu neun Jahren Gefängnis verurtheilten russischen Versuchswörter Kaluboff nur auf den Wunsch des deutschen Kaisers freigegeben habe, ohne daß sie dazu vertragmäßig verpflichtet gewesen wäre, und daß dies seinen Präzedenzfall bilden soll.

Nach einem New-Yorker Telegramm vom 25. d. haben die Feindseligkeiten in Centralamerika wieder begonnen. Zwischen den Truppen von San Salvador und Honduras hat eine Schlacht stattgefunden, wobei letztere unterlagen.

In Argentinien sind alle in den letzten Ereignissen compromittirten Offiziere in ihre Grade wieder eingesetzt worden. Damit sind die Befürchtungen vor neuen Unruhen beseitigt. Zugleich geht das Gerücht, daß sämtliche Truppen in Buenos Ayres Befehl erhalten werden, die Stadt zu verlassen und in Chacarilla ein Lager zu beziehen. Auch die Veränderungen im Ministerium sind lediglich zu dem Zweck erfolgt, die Verhöhnung der Parteien und die Belästigung der durch die Selbstfrage verursachten Schwierigkeiten herbeizuführen. Die Kammer begann am Freitag bereits die Beratung der Finanzvorlagen.

Ueber die Lage in Uruguay waren nach einer Meldung der „Londoner Times“ Nachrichten in Umlauf, welche dieselbe als eine äußerst trübselige darstellten. Der Berliner Gesandte Uruguays bezeichnet nunmehr jedoch in einer Zuschrift an die „Post. Ztg.“ die Darstellung des „Times“ Correspondenten als eine unzutreffende und schreibt: „Die politische Lage in Uruguay bedroht durchaus nicht den Präsidenten in seiner Stellung. Völlig aus der Luft gegriffen ist die Nachricht, daß die Nationalbank von einer Gefährdung, zu der auch der Präsident gehörte, form-

lich ausgeplündert worden sei. Gegen die Ehrenhaftigkeit desselben sowie aller Mitglieder der jetzigen Regierung ist in Uruguay nie der geringste Zweifel laut geworden. Auch die finanzielle Lage Uruguays unterliegt die betreffende Meldung einer durchaus falschen Beurteilung; es ist vielmehr zu erwarten, daß diese Frage in nächster Zeit in völlig befriedigender Weise gelöst werden wird. Das gegenwärtige Directorium der Nationalbank wird von Personen gebildet, deren Ehrenhaftigkeit allseitig anerkannt wird.“

## Deutschland.

Berlin, 25. August. Der Kaiser wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge am 2. September in Baselwald eintreffen, um an den Manövern des Gardecorps theilzunehmen. — Zu den Manövern in Schlesien wird der Kaiser von Oesterreich am 17. September am Manöverorte eintreffen. Außer seinem persönlichen Adjutanten, Hauptmann Frhr. v. Weber, wird ihn Generaladjutant, Feldmarschallsleutnant Graf Paar, Generalmajor und Generaladjutant v. Wolfras, Feldzeugmeister Frhrer v. Reck, Graf Schaffgotsch und kaiserlicher Staatsrath von Braun begleiten.

— Zur Feier des neunzigjährigen Geburtsstags des Feldmarschalls Wolke, welche auf den 26. October fällt, wird in der „Kreuzzeitung“ eine Anregung gegeben. In der Zukunft heißt es, daß Graf Wolke überhaupt nicht als Parteimann im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen werden dürfe. Seine Arbeit und sein Wirken gehören dem ganzen deutschen Volke an, von den nordischen Noren bis zum Bodensee, und daher sollte die ganze Presse aller Parteien Deutschlands, wie sie jetzt schon fast einmüthig ihrer Freude über jede Auszeichnung Ausdruck giebt, die dem verdienten Heerführer zu Theil wird und innigen Antheil an seinem Ergehen nimmt, dabei mitwirken, daß der seltsame Tag, wie der 90. Geburtstag eines um Kaiser und Reich so hoch verdienten Herrn es ist, in würdiger Weise gefeiert wird. — Die „Kreuzzeitung“ meint, daß die bezüglichen Beschlüsse am besten den Körperschaften zu überlassen seien, welche die Vertretung des Volkes im Deutschen Reich am ehesten darthellen. Das ist auch unsere Meinung. Wir glauben, daß alsdann Auforderungen in dem Sinne jener Zuschrift in weiten Kreisen Theilnahme und Unterstützung finden werden.

— Ueber den Rücktritt des preussischen Kriegsministers verlautet in militärischen Kreisen, daß man neuerdings auf das Verbleiben des Generals v. Verby im Amte redne. Seine Demission sei nicht mehr so wahrscheinlich, wie sie es während der Reichstagsession war; die Gründe, aus denen er zurückzutreten beabsichtige, seien in ihrer Wirkung und Bedeutung verflüchtigt. Sollte Herr von Verby dennoch sein Amt niederlegen, so werde er voraussichtlich, wie auch schon amtlich gemeldet worden wäre, das Commando des württembergischen Armeecorps erhalten.

— (Die bayerische Regierung läßt durch die „Münchener Neuesten Nachr.“ erklären, daß die Angriffe der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ auf das Ministerium Caprivi und den neuen deutsch-englischen Colonialvertrag vom Bismarckschen Standpunkte lediglich absolute Privatleisungen einzelner Mißvergnügter seien. Die bayerische Regierung dagegen befindet sich bezüglich der außer- und innerpolitischen Fragen in völliger Uebereinstimmung mit der Reichsregierung, was ja schon durch die Haltung der bayerischen Bevollmächtigten im Bundesrath klar und deutlich zu Tage tritt.“ Die „Münchener Neuesten Nachr.“ fügen hinzu, daß die Gefühle und Anschauungen der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ auch vom bayerischen Volk in seiner überwältigenden Mehrheit nicht getheilt würden.

— (Miquel'sche Steuerprojecte.) Eine Erhöhung der Erbschaftsteuer plant Herr Miquel unter anderem. Nach einem Telegramm der „Hamburger Nachrichten“ dürfte es, „jetzt als sicher anzusehen sein“, daß Herr Miquel höhere Einnahmen auch auf dem Wege der Erbschaftsteuer zu erzielen strebt. Bisher waren bekanntlich die Kinder, die Eltern und die Ehegatten von der Entrichtung einer Erbschaftsteuer in Preußen befreit. Steuerpflichtig waren nur Erbschaften von Geschwistern mit 2 Proz., von entfernteren Verwandten bis einschließlich des 6. Grades der Stief- und Schwiegerverwandten mit 4 Proz., und Erbschaften in anderen Fällen mit 8 Proz. Gleichwohl beträgt die Einnahme aus der Erbschaftsteuer in Preußen pro 1890/91 6.900.000 Mark. Es wäre von großem Interesse, meint H. Fr. Ztg., zu erfahren, ob Herr Miquel sein neues Erbschaftsteuerproject auch auf Fideicommissvermögen auszubehnten beabsichtigt oder ob hier neue Privilegien zu Gunsten der Majoratsherren geschaffen werden sollen. — Der conservative „Reichsbote“ bezweifelt, daß sich eine solche allgemeine Erbschaftsteuer viele Freunde erwerben wird, weil damit ein Eindringen der Steuerbehörden in die

Verwandtschaftsverhältnisse der Familien verbunden ist. Schließlich biete das Gesetz auch keineswegs die volle Sicherheit, daß die ganze Erbschaft bekannt und von der Steuer getroffen werde.

— (Aus dem sozialdemokratischen Lager.) Aus den Berichten über die letzten in Berlin abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlungen geht immer deutlicher hervor, daß dem „Kampfe der Jungen gegen die Alten“ in jener Partei auch antiseinitische Motive zu Grunde liegen. Zwar vermeidet man es aus begrifflichen Gründen noch ängstlich, das auszusprechen, aber nicht immer gelingt es den Führern der „Jungen“, derartige offene Bekämpfungen zu verhindern. So wurde denn auch in einer Versammlung am Mittwoch erzählt, daß der Abg. Kunert in dem von ihm redigirten schlesischen Blatte ein antiseinitisches Gedicht mit seiner Namensunterchrift veröffentlicht habe, in einer andern am nächsten Tage erberusen Versammlung charakterisire ein Redner den Abg. Singer, gegen welchen sich der Kampf der „Jungen“ — auch wenn sie seinen Namen nicht erwähnen — vornehmlich richtet, wie folgt: Bebel und Diebnecht ständen hoch über Singer, dem die sachliche Erfahrung abgehe. Seine Redefertigkeit habe nichts zu bedeuten. Die Reden Singers seien inhaltsarm, langweilig und unlogisch. — Bei Beurtheilung des Streites im sozialdemokratischen Lager und der sich vorbereitenden Spaltung wird man die antiseinitischen Motive daher mit in Rechnung ziehen müssen. Eine am Sonnabend in Berlin abgehaltene sozialdemokratische Versammlung lehnte das beantragte Vertrauensvotum für die Reichstagsfraction ab, hofft jedoch, daß auf dem Parteitag in Halle die betreffenden Zwistigkeiten beigelegt werden.

— (Die Gehaltsaufbesserung in dem Nachtrag zum Staatshaushaltsetz) ist so vorgehen, daß zwar alle Unterbeamten berücksichtigt sind, darüber hinaus aber nicht nach Maßgabe der vorhandenen Mittel noch der absoluten Höhe des Dienstverdienens fortgegangen ist, sondern ohne Rücksicht hierauf diejenigen Beamtenkategorien herausgegriffen sind, bei denen nach Lage der Gesamtsverhältnisse ein besonders dringendes Verbesserungsbedürfnis anzuerkennen war. Nachdem die Landesvertretung den bezüglichen Vorschlägen der Staatsregierung zugestimmt hat, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“, damit der Weg für das Vorgehen bis zu der Zeit gewiesen, wo die Finanzverhältnisse eine allgemeine Erhöhung der Gehälter erlauben werden. Wenn, wie es den Anschein hat, die Lage der Finanzen es gestatten wird, im nächsten Jahre, allerdings in sehr gemessenen Grenzen, mit der Maßregel fortzufahren, so werden nicht mechanisch die niedrigstbesoldeten, bisher unberücksichtigten Beamtenklassen beteiligt werden, sondern es werden diejenigen vorgeschlagen werden, bei denen nunmehr nach Durchführung der im laufenden Etat vorgesehenen Gehaltserhöhungen das dringendste Bedürfnis der Aufbesserung als vorliegend erachtet wird.

— (Colonialpolitik.) Der Afrikareisende Dr. Carl Peters hat sich auf dem ihm zu Ehren veranlasseten Festmahle sich bezüglich des deutsch-englischen Abkommens wie folgt geäußert: Wir Expeditionsführer haben die Pflicht, draußen möglichst viel fremde Länder zu gewinnen. Wir müssen uns beschleiden, unsere Ergebnisse der Entscheidung der Reichspolitik zu unterbreiten. Der Kaiser hält die Gesamtergebnisse vor Augen und kann in erster Linie beurtheilen, was den nationalen Interessen entspricht. Es schädigt den Werth unserer Arbeit nicht, wenn die Resultate nur als Compensationen für andere Objecte verwendet werden. — Dr. Peters tröstet sich mit dem Bewußtsein, durch seine Expedition der nationalen Sache gedient zu haben. Ueber Emin Pascha sprach sich Peters mit voller Begeisterung aus und erklärte, er habe Auftrieb, dem deutschen Volke die Größe und den Dank desselben zu überbringen. — Bei einem Banket in Nürnberg hat Dr. Peters erzählt, Stanley habe Emin erklärt, er sei von England beauftragt, Wabelai zu räumen, wenn nöthig, mit Gewalt; Emin aber habe den Weisheit keine Gewalt entgegenzusetzen können und wollen. — Der Sitz des deutschen Gouverneurs soll von der Insel Sansibar nunmehr an die Küste von Deutsch-Ostafrika verlegt werden. Für Bagamoyo ist zwar Wismann eingetreten, aber Dares-Salaam findet wegen seines guten Hafens auch manche Fürsprecher. — Eine große Karawane nach dem Victoria-Nyanza wird nach dem „Berl. Tagbl.“ in Bagamoyo ausgerüstet; dieselbe soll 4000 Träger zählen; 1500 derselben wurden von den französischen Missionären zum Preis von siebzehn Dollars per Kopf von dem berückichtigten Sun Gabsie angezogen. — Die Nachricht ist uns durchaus unverständlich.

## Ein Brief Emin's.

Die „Berl. Ztg.“ theilt einen Brief Emin Pascha's mit, den derselbe unterm letzten Juni



# VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster Chocolade.  
Überall vorrätig.

## Ausverkaufs

Alle sämtliche nach vorstehendem reitwillig  
Reiderstoffe, schwarze Cachemirs, Kattune,  
Schürzen und Junpottose, fertige Damen-  
und Kinderhüte in allen Größen, Baum-  
woll, Strümpfe und dergl. Garne u. s. w.  
um möglichst schnell damit zu räumen zu  
jedem nur annehmbaren  
Preise ab!

Echtheit für 2 Stück 15 Pf.  
**E. Kindmann,**  
Firma **Emilie Mader Ww.,**  
7 Windberggasse 7  
(nahe am Hofmarkt).

## Soldatenbrief,

eigene Angelegenheit des Empfängers.  
Briefmarken mit vorstehender Aufschrift  
gummiert, höchst vorzüglich  
**Th. Rössner,**  
Buchhandlung, Delgrue Nr. 5.

In jeder deutschen Familie sollte  
die **„Thierbörsen“** gehalten werden;  
denn die **„Thierbörsen“**, welche in Berlin  
erscheint, ist unstreitig das interessanteste  
Fach- und Familienblatt Deutschlands.  
Für Jeden in der Familie: Mann, Frau  
und Kind, ist in jeder Nummer etwas ent-  
halten, was interessant. Für nur 75 Pf.  
pro Vierteljahr abonniert man sich bei  
der nächsten Postanstalt, wo man  
wohnt, auf die **„Thierbörsen“** und erhält  
für diesen geringen Preis jede Woche  
Wittmochs:

- 1) Die **„Thierbörsen“**: Vereinsorgan des  
großen Berliner Thierliebhaber-Vereins und  
von ca. 50 Thierliebhaber-Vereinen, 3 große  
Bogen fast eine Fülle beschreibender und  
unterhaltender Artikel, Illustrationen, und eine  
große Anzahl Annoncen aus dem ge-  
samten Gebiete der Thierwelt und ge-  
schäftlicher Anzeilen.
- 2) Gratis: Die **Naturkalender**, Lehr-  
mittel- u. Pflanzenbörsen (eben-  
falls eine Fülle von unterhaltenden und  
belehrenden Artikeln).
- 3) Gratis: Das **„Allerlei Unter-  
haltungsblatt“** (Romane, Novellen,  
Beschreibungen, Räthsel u. s. w., u. s. w.).  
Kein Blatt Deutschlands bietet  
eine solche Reichhaltigkeit an  
Unterhaltung und Belehrung. Für  
jeden Thierliebhaber, namentlich aber für  
Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer,  
Landwirthe, Forstbeamte, Wärdner, Lehrer u.  
s. w. die **„Thierbörsen“** unentbehrlich. Alle  
Postanstalten in allen Ländern nehmen  
jeden Tag Bestellungen auf die **„Thierbörsen“**  
an und liefern die im Quartal bereits  
erschienenen Nummern für 10 Pf. Post  
prompt nach.

## Rechte Glycerin- Schwefelmilch-Seife

(vermehrt seit 1883) aus der kgl. bayer.  
Hofapothekenfabrik von C. S. Wunder-  
lich, Nürnberg, vermischt 1882. Unstreifig  
eine der beliebtesten Toilettenseifen zur Ge-  
langung eines schönen, sammtartigen, weißen  
Teints; zur Reinigung von Hautausschlägen, Haut-  
anschlägen, Faden, Flechten, Syphiliden, Mit-  
esser u. s. w. Neut Anwendung zu 35 Pf. nur bei  
**Wilh. Kieselich, Drogen-Handlung,**  
Hofmarkt Nr. 3.

## Gas- u. Wasserleitungs- Anlagen

jeder Art, führt nach wie vor billig und solid  
unter Garantie aus  
**Gustav Engel, Weiße Mauer 3.**  
Empfehle ferner

## Rasensprenger,

feiner Reparatur unterworfen, pro Stück  
**Mark 6.—**, Unbetroffen in Leistungs-  
fähigkeit. Sprengstärke 8 Mtr. Durchmesser.

## Kulver, Schrot, Patronenbüchsen, gefüllte Patronen, Lehnpatronen

empfehle  
**Reumarkt 75, Julius Thomas.**

## Frühgeschossene Rebhühner

empfehle  
**C. Wolff.**  
Von der Reise zurück.  
Gleichzeitig,  
**Dr. Hessler, Halle u. S.**

## Einladung zum Abonnement auf: Die Arbeitsstube

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Original-  
mustern für Canevasstickerei, Application, Plattstick, Fisel-Guipüre  
und Säkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel-,  
Fisel-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten u. s. w.  
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten,  
folgenden Originalmustern und einer Unterrichtsbeilage.  
Die Arbeitsstube bietet auch Mätern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren  
Töchtern und Schülern den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und  
zu fördern.

Größe Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.  
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.

## Einige Urtheile der Presse:

**Vossische Zeitung (Berlin).** Die hiesig  
ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube“  
bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für  
leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was  
Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges ge-  
leistet werden kann, wird in sauber ausge-  
führten Mustern veranschaulicht. Eine große  
Anzahl von bunten Originalmustern dient  
zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch  
umfangreichere Menge schwarzer Muster für  
Häfel-, Fisel-, Strick- und Stickarbeiten  
aller Art. Natürlich fehlt es nicht an ein-  
gehenden Erklärungen zur Ausführung dieser  
schönen Vorlagen.  
**Für's Haus (Dresden).** — „Selbst der  
faulste Bastard wird Lust zu Handarbeiten  
finden, schenkt das Mütterlein ihm die  
mit vielen Vorlagen für leichte und geschmack-  
volle Handarbeiten, sowie einer großen  
Anzahl von bunt gezeichneten Vorlagen, so-  
wie der Verlag der **Arbeitsstube** in  
20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.“

**Eine schöne zarte Haut**  
erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer  
**Kali-Kräuter-Seife**  
Durch ihrenartigen Zusammensetzung, erzeugt  
dieselbe einen jugendlich zarten Teint und bewahrt sich  
glänzend gegen rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommersprossen,  
Gesichtsflecken, Milieum, Pickel etc. Preis à Stück 60 Pf.  
Gebr. Hoppe, Parfümerie- & Toilette-Geßeln-Fabrik,  
Berlin SW., Charlottenstr. 83.  
Zu haben in Merseburg bei Wilh. Kieselich.

## Öffentliche Versammlung der Maurer und Bauhandwerker von Merseburg und Umgegend

Mittwoch den 27. August cr., abends 8 Uhr,  
im Casino.  
Referent: **Louis Eckstein**, Zwickau i. S.  
Tagesordnung: Das Coalitionsrecht der Arbeiter und dessen  
Handhabung.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Der Einberufer.

## Dicke Milch, Zinnsand

in Satten zu 18 Pf., ist stets zu haben in der  
**Dampfmolkerei Merseburg,**  
Amteggasse 8 a.  
wieder eingetroffen bei  
**Wilh. Rössner,**  
Delgrue Nr. 7.

## Program

- für die diesjährige Gedankfeier.
- 1) Am 1. September, abends 6 Uhr, Glöden-  
geläut. Abends 7 1/2 Uhr Kapellenfest.  
Bewacht vom Schindlerstra. Ansprache.  
Abrennen eines Freudenfeuers.
  - 2) Am 2. September, morgens 5 Uhr, Bedr-  
ruf durch die Stadt. Morgens 7 Uhr  
Glödengeläut.
  - 3) Morgens 9 Uhr Klassenfeier in den einzelnen  
Schulen und um 11 Uhr öffentliche Schulfeier.
  - 4) Nachmittags 2 1/2 Uhr Festgottesdienst in  
der Dom-Kirche. Nach demselben Festzug vom  
Ständehaus nach dem Krügerbrunn am  
Gasthofshaus, darauf Ansprache, demnach  
Bewachung nach der Finkenburg.
  - 5) Nachmittags von 5 Uhr ab Freiconcert in  
der Finkenburg.  
Die Hausbesitzer werden ergeblich ersucht,  
ihre Häuser am 2. September durch Flaggen  
festlich zu schmücken.  
Merseburg, den 20. August 1890.  
Das Fest-Comité.

## Musik- und Gesang-Verein Victoria.

Dienstag den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr.  
**Generalversammlung**  
in der Kaiser Wilhelm-Salle.  
Der Vorstand.

## Emilie v. Colln,

Concert- und Oratorien-Sängerin  
aus Berlin,  
sich in Halle als Gesangslehrerin  
berufen.  
Anmeldungen täglich 4-5 Uhr  
Copenhagenstr. 9 I.

## Tanzunterricht.

Den geehrten Damen und Herren von  
Merseburg und Umgegend erlaube ich hiermit  
ergebenst anzuzeigen, daß mein  
**Winter-Tanzunterrichts-Cursus**  
in den Räumen der **„Reichskrone“**  
stattfindet.  
Beginn der Tanzstunden: für Herren  
am Freitag den 6. September, abends 8 Uhr,  
für Damen am Dienstag den 9. September,  
abends 8 Uhr.  
Anmeldungen werden Allenburger Schul-  
platz 2 entgegen genommen.  
Vochachtungsvoll **A. Liebram.**  
Die Mitglieder der Maurerkasse  
werden Dienstag Abend 8 Uhr zu einer  
Besprechung beauftragt. Beteiligung am Sedan-  
fest ins Casino eingeladen.  
Nach solche Maurer, welche Nichtmitglieder  
sind, sind willkommen. Der Vorstand.

## Das kirchliche Volksfest des Neumarkts

ist in diesem Jahre im neu eingerichteten  
**Hospitalgarten**  
(Amthaus Nr. 8)  
am nächsten Sonntag den 31. August,  
nachmittags 1/2 4 Uhr, gefeiert  
werden. Anträgen von den Herren  
G. Laß, Pastor Dr. Schmidt, Kollert  
Topp und Pastor Leuchert. Geistes-  
kirchlichen Männervereins des Neumarkts.  
Alle Freunde des Gangetiums und des  
evangel. Kirche werden zu dieser Feier  
sich eingeladen.  
Der Vorstand.  
Leuchert.

## Zur guten Quelle.

Wasser in Gelle, frisch eingeleitet, (Bismarck-  
Baare) empfiehlt  
**F. Bayer.**

## Neuere alle Tribun Mann

zur Stelle.

## Sibold's Restauration

Dienstag Schlachtfest.  
Ein ordentliches Dienstmädchen  
wird zum 15. September cr. gesucht  
an. Ritterstraße 17, 1 St.

## Für mein Blumenfest wird ein junges Mädchen als Lernende gesucht.

**W. Wittenbecher.**  
Ein ordentliches nicht zu junges Dien-  
stmädchen wird für den 1. October gesucht.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

## Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt. Abgeholt  
Hospitalgarten.

## Entlaufen

ist Sonntag Abend ein H. weißer Hund mit  
braunen Flecken. Gegen gute Belohnung ab-  
zugeben  
**Seltenbeutel 1.**  
Vor Anlauf wird gewarnt.

## Zur gef. Beachtung.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen  
wir höflich darauf aufmerksam, daß **„Se-  
ferate“** für die am Morgen erscheinende  
Nr. des **„Merseburger Correspondent“**  
spätestens Tags vorher bis  
**12 Uhr mittags**

## in unserer Expedition abgegeben werden müssen. Andernfalls ist die Aufnahme in die nächste Nr. des „Correspondent“ nicht mit Sicherheit zu erwarten, da die rechtzeitige Fertigstellung des Blattes durch zu spät einkaufende Inseratenaufträge nicht in Frage gestellt werden darf.

## Achtungsvoll die Expedition des „Merseburger Correspondent“.

## Höfliche und niedrigste Marktpreise

Weizen, pr. 100 Kl.	19,50 bis 19,00
Roggen, do.	16,80 bis 15,00
Gerste, do.	18,00 bis 15,00
Hafers, do.	16,50 bis 15,00
Erbsen, do.	19,00 bis 17,00
Bohnen, do.	37,00 bis 25,00
Kartoffeln, do.	20,00 bis 16,00
Rindfleisch (von der Keule), pro Rilo	1,70 bis 1,30
Schweinefleisch, pro Rilo	1,20 bis 1,10
Schmalz, do.	1,80 bis 1,30
Schmalz, do.	1,20 bis 1,20
Kalb- und Butter, do.	1,30 bis 1,10
Eier, pro Schock	2,60 bis 2,20
Fett, pro 100 Rilo	4,00 bis 3,80
Stroh, do.	6,00 bis 5,50
Stroh, do.	5,00 bis 4,50

## Marktpreis der Ferkel

in der Woche  
vom 17. bis mit 23. August 1890  
pro Stück 10,50 M. bis 15,00 M.

## Dazu eine Beilage.

**Volkswirtschaftliches.**

Unter dem Vorwand der Suchenverbreitung bekämpft die „Kreuzzeitung“, wie vorauszu sehen war, die von Herrn Hausburg verlangte Aufhebung der Grenzsperr. Im Gegentheil müsse die Sperre auf den Westen ausgedehnt werden, um, wenn etwa binnen Kurzem Vieh aus Amerika importirt werden sollte, sich auch hier gegen eine mögliche Seuche zu schützen. Dagegen will die „Kreuzztg.“ so freundlich sein, eine Ermäßigung der Eingangszölle für geschlachtetes Vieh, also für Fleisch, gütlich zusehen, „bis die inländische Landwirtschaft soweit erkrankt sei, daß sie die Versorgung der Konsumenten wieder allein in die Hand nehmen könne.“ — Diese zeitliche Beschränkung ist wenig verständlich, denn wenn im Sinne der „Kreuzzeitung“ die Landwirtschaft hart genug ist, die Versorgung der deutschen Konsumenten zu bestreiten, so bedarf sie doch erst recht keines Zollschutzes gegen das Ausland. Im übrigen sehen wir einen Fortschritt in der Erkenntnis der „Kreuzztg.“ wenigstens darin, daß dieselbe das Märchen von der Vertheuerung der Fleischpreise durch ihren Zwischenhandel in diesem Artikel nicht mehr wiederholt.

Mehrere ober-schlesische Städte bereiten eine Immediatengabe an den Kaiser vor, worin derselbe gebeten wird, der Fleischnoth durch Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots ein Ende zu machen. Von einer Vertheuerung, womit die Grenzsperr motivirt worden ist, könne doch jetzt im Ernste nicht mehr die Rede sein. Wäre drüben in Rußland wirklich Viehschwarz vorhanden, so müßen die vielen Tausende von biesseitigen Bewohnern, die ihren Fleischbedarf aus den russischen Grenzorten in jollstren Mengen bis 5 Pfund herüberholen, schon längst gestorben sein, zumal drüben das Vieh von keinem Thierarzt und keinem Fleischbeschauer untersucht wird.

Die Handelskammer in München sprach sich in ihrer Sitzung am Dienstag einstimmig dahin aus in Erwartung der Aufforderung der Regierung, daß an den hohen Fleischpreisen nur der Viehpoll und die Grenzpreise Schuld seien. Man sprach auch die Verminderung aus, daß die Regierung noch frage, während man doch aus dem Reichstags wisse, daß man hohe Viehpreise haben wolle. Ein Redner sagte auch, man wünsche norddeutsches Vieh protegirt, nur die Einfuhrung aus Oesterreich nicht. Daß das bayerische Vieh nicht ausreicht, wurde allgemein anerkannt, ebenso daß die Regierung unter den gegebenen Umständen thatsächlich ohne Vortheil arbeiten.

Zur amerikanischen Tarifvorlage hat im Senat der Vereinigten Staaten ein Senator Omonds angeknüpft, er werde Änderungen dahin beantragen, daß der Präsident ermächtigt werde, wenn ein fremdes Land ungerechte Unterwerfungs zölle gegen die Erzeugnisse der Vereinigten Staaten in Anwendung bringe, die Erzeugnisse dieses Landes auszuschießen und ferner, wenn er überzeugt sei, daß ein Zuder erzeugendes Land die Zölle auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Vereinigten Staaten abgeschafft habe, die Einfuhrzölle auf Zuder, der von einem solchen Lande eingeführt wird, zu ermäßigen oder gänzlich abzuschaffen.

Die von den Einwohnern Sprottaus gegen die Vertheuerung der Fleischpreise in Fluss gebachte Bewegung ist schließlich zu Gunsten der Fleischer ausgefallen. Die Aussagen der zu diesem Zweck eingesetzten Commissionsmitglieder lauten übereinstimmend dahin, daß es den Fleischermeistern bei dem jetzt in ganz Deutschland herrschenden Mangel an Schlachtovieh und den enormen Preisen für dasselbe unmöglich sei, den Preis des Fleisches zu ermäßigen. Es wurde, wie das „Sprottauer Wochenbl.“ mittheilt, aus dem Geschäftsbuch eines Fleischermeisters nachgewiesen, daß diesem beim Einkauf das Pfund Schweinefleisch lebend Gewicht 59 bis 61 Pfennige kostet, während er für Schenfleisch 55 bis 60 Pf. bezahle. Angesichts dieser Thatfachen wurde die Commission dahin einig, vorläufig ihre Thätigkeit einzustellen und von der Einberufung einer Versammlung abzusehen.

**Provinz und Umgegend.**

R. Halle a. S., 24. August. Der Halle'sche Bicycle-Club hält am Sonntag den 14. Sept. nachmittags auf seiner eigenen schönen Rennbahn (400 Meter) sein großes Herbst-Wettrennen ab, das nach dem aufgestellten Programm den vorangegangenen Rennen in nicht nachsehen wird. Neben anderen namhaftesten Fahrern erwartet man auch wieder den berühmten Fahrer August Behr aus Frankfurt a. M., der bei früheren Rennen auf dieser Bahn schon manchen ersten Preis geholt hat. Unser großer Herbst-Vieh- und Kraus-

markt, der mit zu den bedeutendsten in der Provinz Sachsen zu zählen ist, wird in diesem Jahre am 7., 8. und 9. September abgehalten. — In der letzten Zeit sind in unserer Stadt eine ganze Reihe höchst frecher Ladendiebstähle verübt worden, ohne daß es bisher gelungen ist, des oder der Diebe habhaft zu werden. Die Diebstähle sind meist zur Nachtzeit mit großem Raffinement ausgeführt und namentlich haben die Einbrecher es auf Ladengeschäfte abgesehen. — Unter neuer Personendabnhof wird, amtlicher Meldung zufolge, am 8. October d. J. eröffnet werden. Mit der Eröffnung desselben sind verschiedene Festlichkeiten verbunden.

g. Halle, 24. August. Der berühmte Augenarzt Geheimrath Professor Alfred Gräfe ist wieder genesen und hat zur Erholung dieser Tage eine Reise nach Riffingen angetreten, wo er bis zum 25. Sept. zu bleiben gedenkt.

In Weissenfels brannte am Sonnabend früh das militärischallische Magazin im Schloßgarten mit Heu- und Strohvorräthen nieder. Die Feuerwehr konnte nach der Mitteld. Ztg. aus Mangel an Wasser nicht wirksam eingreifen. Man nimmt an, daß der Brand durch Selbstentzündung des Heues entstanden ist. Die Menge der vernichteten Fourage wird auf etwa 8000 Gr. beziffert. Noch am Sonntag Abend brannten die Heu- und Strohpresse fort.

Auf Fabrik III. des Privatwalzwerkes Neuschafurt bei Eberburg führte am 23. d. die Drahtseilbahnstufbahn zusammen. Reiter wurden dabei drei Zimmerleute verletzt, davon einer schwer.

Die Wasserwerkverwaltung zu Weissenfels hat für die Erhebung des Wasserzinses eine neue Berechnungsart eingeführt. Danach sollen vom 1. April ab die Hälfte der fälligen Gebäubesteuer und außerdem noch für jede im Hause wohnende Person 75 Pf. als Wasserzins gezahlt werden. Jede zehnte Person soll steuerfrei sein.

Am 21. d. gegen Abend stürzte der bei dem Postamt Fulda stationirte, zur Zeit wegen der Anwesenheit der Frau Landgräfin von Hessen auf Adolfssee in der Rhön mit dem Post- und Telegraphendienst besetzte Postwagen Siedler bei einem Bruche der (822 m hohen) Milsburg von einer sehr hohen Felswand beim sogenannten Gangelbrunnen herab. Sein in seiner Begleitung befindlicher Bruder, Oberlehrer Süder von Marburg, holte eiligt Hilfe aus dem auf dem Berge erbauten Schutzhause. Der Körper des Verunglückten bot einen gräßlichen Anblick. Das Blut quoll ihm aus Mund und Nase; an Kopf und Schulter flachten Wunden, und das rechte Bein war unter dem Kniegelenk gebrochen. Anfangs räthelte der Verunglückte nur, doch kehrte ihm allmählig die Sprache wieder. Sein Zustand erscheint indes sehr bedenklich.

Ein etwas kostspieliges Experiment machte kürzlich ein Herr mit der Carpentierbreme. Der abends etwa um 7 Uhr mit voller Geschwindigkeit durch Wittenberg nach Berlin fahrende Schnellzug hielt, weil die Breme in Thätigkeit gesetzt worden war, plötzlich in der Nähe der vor Ladeg liegenden Bahnhüberführung an, und als dann festgestellt wurde, daß die Breme von einem Herrn in Thätigkeit gesetzt worden war, gab derselbe an, daß er nur habe sehen wollen, ob und wie schnell dieselbe wirken würde. Der Versuch hat dem Herrn 100 Mk. gekostet, aber er weiß nun doch und unsere Leser können es auch wissen, daß der Zug nach Dessnung der Breme noch 400 Meter gefahren ist.

Aus Anhalt, 24. August. Der Director der Continental-Gesellschaft Geh. Commerzienrath und Reichstagsabgeordneter Döbelhauer tritt am 26. d. M., seinem 70. Geburtstag, in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß hat er die Summe von 20 000 Mk. zur Vertheilung an seine Arbeiter ausgeworfen.

Röthen, 24. August. Der Schwiegersohn des Generalfeldmarschalls von Blumenthal, Generalmajor z. D. von Dettinger im nahen Duellendorf, leidet bedauerlicher Weise an derselben Krankheit, welche den unvergesslichen Kaiser Friedrich so früh dahin raffe, an Kehlkopfkrebs. Er hat sich kürzlich einer Operation unterwerfen müssen, die glücklich verlaufen ist.

Leipzig, 24. August. Der gegenwärtig in Wilhelmshöhe bei Kassel weilende Präsident des deutschen Reichsgerichts Gyllenz v. Simson läßt mich auf Anfrage erklären, daß die Meldungen von seinem beabsichtigten Rücktritt aus dem Amt un begründet sind.

Aus Rudolfsstadt berichtet die dort erscheinende Schwarzb. Landesztg. vom 23. d.: Die Influenza greift in unserer Stadt immer mehr um sich; es kommen täglich neue Erkrankungsfälle zu ärztlicher Kenntniss.

Bei Gehren erkrankte am 20. d. beim Baden im Flosteiche in Schwarzathale der noch junge

Pfarrer Baumberg aus Wasserberg. Vermuthlich ist derselbe einem Herzschlag erlegen.

Der Anfang d. M. in Eisenach abgehaltene 9. thüringische Feuerwehrtag scheint eine Spaltung in die thüringischen Feuerwehren gebracht zu haben. Infolge völliger Ausrachtlaffung eines von einer Anzahl Feuerwehren gestellten Antrages, eine Sazungsbänderung betreffend, haben mehrere der betr. Feuerwehren, bisher die zu Rudolfsstadt, Jena und Pößneck, ihren Austritt aus Verbande erklärt.

Aus Loburg wird noch von vielen weiteren Amtsvorgängen des verhafteten Bürgermeisters L. in Osterwieck berichtet. Namentlich Urkundenfälschungen scheint L. in größerer Zahl verübt zu haben. Jede Woche fast bringt in dieser Beziehung neue Ueberraschungen. In dem Kreisblatt des Kreises Zerichow I wird seitens des Herrn Regierungspräsidenten abermals ein amtliches Attest, das L. ausgestellt hat, für ungültig erklärt, da die dem Atteste zu Grunde liegenden Voraussetzungen sich als nicht vorhanden herausgestellt haben.

Dieser Tage verunglückte ein Arbeiter in Bobbar im Anhaltischen beim Getreidebefahren. Er saß auf der Wagenbeschel, als ihm die Keine entfiel. Um sie aufzuheben, sprang er herunter, blieb aber hängen und fiel vor das Rad, so daß ihm der schwerbeladene Wagen über die Brust ging und ihn sofort tödtete.

Die so oft gerühmte „gute alte Zeit“ findet in einem aus dem Jahre 1760 herrührenden Aetenbild des Archivs in Greiz eine ganz eigenartige Beleuchtung:

Durch Adams Fall ist Triebd verdrückt und Kama liegt daneben.  
Zu Weba ist kein Heller Geld und Reichthum kann nichts geben.  
Zu Mahnis ist kein Dissen Brot, zu Jegenrid ist groß die Noth, Sind das nicht Dimpfen-Rest, Und Paula ist die Schwester.

In Leipzig führte sich am Sonnabend Abend ein erst seit zwei Tagen dort wohnhafter, 27 Jahre alter Maschinenführerleibling aus Chemnitz aus seiner im 4. Stock belegenen Wohnung auf die Straße herab und blieb sofort tod. Körperliches Leiden soll die Veranlassung zu dem Selbstmord gewesen sein.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 26. August 1890.

Unter Bezugnahme auf die im heutigen In-feratenthelle befindliche Empfehlung machen wir die musikalischen Kreise unserer Stadt darauf aufmerksam, daß sich die Concert- und Oratorienfängerin Frä. Emilie v. Colln seit kurzem in unserer Nachbarstadt Halle als Gesangslehrerin niedergelassen hat. Die uns übersandten Urtheile der Presse, von denen mehrere das Auftreten der Künstlerin in den böhmisch-sächsischen Bädern vom Juli d. J. besprechen, äußern sich über die Leistungen des Frä. von Colln als Concertfängerin in schmeicheltender Weise. Auch verschiedene eigene Compositionen derselben fanden in diesen Concerten eine beifällige Aufnahme.

Die freie turnerische Vereinigung hiersebst unternahm am Sonntag Nachmittag einen Ausflug mit Damen nach Döllnitz, wofelbst die zahlreiche Gesellschaft in den Räumen des Gasthofs zum Stern ein vortreffliches Unterkommen fand. Gesang und Gesellschaftsspiele liefen die Stunden bis zur Dämmerung fast zu schnell dahineilen und ebenso rasch verging die Spanne Zeit, die bis zur Heimkehr im Saale bei Muff und söttem Tanz zugebracht wurde. Gegen 9 Uhr erfolgte der Aufbruch nach Ammendorf, von wo der letzte Personenzug die Ausflügler in frühlicher Stimmung hierher führte.

In den mit Flaggen geschmückten Räumen der Kaiser Wilhelmshalle fand am Sonntag Nachmittag und Abend ein für die Arbeiter der Gebr. Dietrich'schen Papierfabrik hier arrangirtes Sommerfest statt. Das Programm bot in den Nachmittagsstunden ein Garten-Concert, ausgeführt von unserer Stadtkapelle, verbunden mit Verlosungen zc. für Erwachsene und Kinder, abends im Saale eine musikalisch-theatralische Unterhaltung, die den gegen 11 Uhr beginnenden Ball einleitete. Chef, Beamte und Arbeiter benutzten sich bei diesem Feste in ungezwungener Weise und bot dasselbe deshalb ein schönes Bild erhebenswerther Harmonie. Erst in den Morgenstunden des jungen Tages erreichte die Festlichkeit ihr Ende.

Die neuen Ausführungsbestimmungen zu den Postdienstamweisungen enthalten folgende Vorschriften für Postarten: 1) Auf der Vorderseite darf nur die Adresse und der Name, bezw. die Firma des Absenders stehen. Postarten mit handschriftlichen oder in anderer Weise hergestellten Angaben, Geschäftsempfehlungen, Anzeigen oder Abbildungen auf der Vorderseite sind von der Postbes-



# Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: Delitzsch Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 168.

Dienstag den 26. August.

1890.

Für den Monat September werden Abonnements auf den **Merseburger Correspondent** zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postbüren, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Sozialismus und persönliche Freiheit.

In der „Nation“ war bei Besprechung der Stützpunkte innerhalb der sozialdemokratischen Partei darauf hingewiesen worden, daß man es hier mit einer naturgemäßen Entwicklung zu thun habe, da die starke Centralisation, die dem Wesen des Sozialismus entspreche, auf die Dauer nicht verträglich sei mit den Grundsätzen persönlicher Freiheit, wie sie in einer wahren Demokratie herrschen sollten.

Das gegenwärtige Hauptorgan der Sozialdemokratie, das „Berliner Volksblatt“, war dieser Auffassung entgegen getreten, indem es etwas geritzelt schrieb:

„Als der fragliche Artikel angefertigt und veröffentlicht wurde, war jedenfalls der Chefredacteur, Herr Dr. Barth, nicht in Berlin, denn er würde nach den Erfahrungen seiner amerikanischen Reise dem Verfasser an dem Beispiele der Vereinigten Staaten die Absurdität seiner These ad oculos demonstrirt haben — und vielleicht hätte er ihn auch gesagt, daß alle seine Argumente gegen die Sozialdemokratie sich überhaupt gegen die Demokratie und demokratisches Regiment mit sammt dem von der „Nation“ so heiß geliebten Parlamentarismus richten.“

Die Vereinigte Staaten-Republik ist eine so vollendete Demokratie, als sie unter der Herrschaft der kapitalistischen Production möglich ist; und diese Republik hat bei vielen Gelegenheiten den glänzendsten Beweis der Concentrirung der Kräfte geliefert und, namentlich während der Dauer des vierjährigen Krieges zur Abschaffung der Sklaverei, sich einer weit größeren Kraftentfaltung fähig gezeigt, als irgend einer der un-demokratischen Militärräuber Europas.“

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Barth bleibt darum dem „Berliner Volksblatt“ in der jüngsten Nummer der „Nation“ folgende Antwort:

„Ich acceptire das Beispiel der Vereinigten Staaten von Amerika. Die große Republik ist ohne Zweifel das am meisten demokratische Gemeinwesen der Gegenwart. Aber nirgends ist auch der Sozialismus weniger entwickelt, der Individualismus mächtiger, die Centralisation geringer. Niemand, der die Institutionen der amerikanischen Union eingehender studirt, kann darüber im Zweifel sein, daß das Prinzip der Selbstverwaltung ihre Hauptlebensquelle bildet. In keinem Staate der Welt, selbst in England nicht, ist dieser Grundgedanke so nur annähernd so stark durchgeföhrt wie in der amerikanischen Union. Ich empfehle der Redaktion des „Berliner Volksblatts“ das Studium von Alexis de Tocqueville „De la démocratie en Amérique“ und von James Bryce „The American Commonwealth“. Beide Gelehrte, der Engländer wie der Franzose, sind darin einig — obgleich der eine 55 Jahre nach dem anderen schrieb — daß das, was de Tocqueville die „decentralisation administrative“ nennt, das eigentliche Fundament ist, auf dem die Demokratie in Amerika beruht. In diesem Punkte erblickte der geniale Franzose eben bei weitem wesentlichsten Unterschied zwischen der politischen Entwicklung der Vereinigten Staaten und derjenigen Frankreichs, das unter dem Cent. wie unter seinen Königen und dem Soldatenkaiser stets in gleicher Weise am Gängelbande geführt wurde. Und ferner weist de Tocqueville in eindringlicher Weise nach, wie die nachhaltige Kraft eines Staates nur aus der freien Bewegung seiner einzelnen Glieder hervorzugehen vermag. Nur ein in allen seinen



Repräsentanten des Parteisaats in einen erbitterten Kampf gerathen muß. In der Sozialdemokratie kann es eben nicht mehr Toleranz geben, als es im sozialistischen Staat Freiheit geben kann. Die Freiheit aber beginnt erst an jener Grenze, wo die Regelung des Einzel Lebens durch staatliche Vorschriften aufhört. Und wo hört dieses im sozialistischen Staat auf?“

## Kaiser Wilhelm in Rußland.

Der Aufenthalt des Kaisers in Rußland hat am Sonnabend sein Ende erreicht. Die beiden letzten Tage haben, wie bereits gemeldet, dem Besuch der Wandover bei Gomontowo gegolten. Bei dem großen Schlusmandover führte Kaiser Wilhelm sein Wyborg'sches Regiment persönlich gegen den Feind. Freitag Nachmittag gingen die Wandover zu Ende.

Wie nachträglich bekannt wird, ist der Kaiser von Rußland bei dem Wandover in der Umgegend von Narwa durch das Eingreifen Kaiser Wilhelms vor einem Unfall bewahrt worden. Als dort am letzten Aufenthaltstage der Jar den Wagen bestiegen hätte, wurden die Pferde plötzlich sehr unruhig, bäumten und machten Miene, mit dem leichten Gefährt durchzugehen. Kaiser Wilhelm, der sich noch nicht im Wagen befand, sprang, als er die Gefahr bemerkte, sofort dem Kutscher, der die Herrschaft über die Pferde verloren hatte, zu Hilfe und hielt die Zügel, bis die Pferde wieder beruhigt waren.

Reichskanzler von Caprivi ist am Sonnabend in Peterhof eingetroffen, um von dort gemeinsam mit dem Kaiser die Rückreise anzutreten. Freitag früh besichtigte er in Petersburg die Peter Pauls-Festung, machte darauf dem deutschen Vostgaster v. Schweinitz einen Besuch und begab sich um 2 Uhr nachmittags zu dem Minister v. Giers, um mit demselben zu conferiren. Nach der Conferenz besuchte er die Vostgaster der auswärtigen Mission. Abends 7 Uhr fand bei dem deutschen Vostgaster v. Schweinitz ein diplomatisches Mahl statt. Die deutsche Colonie zu Petersburg veranstaltete zu Ehren der deutschen Marineoffiziere ein Festessen im Jagdsclub.

Kaiser Wilhelm traf entgegen dem ursprünglichen Programm bereits Freitag Abend in Peterhof ein. Sonnabend Abend fand hier vor der Abreise noch ein großes Galabier statt, nach dessen Beendigung Kaiser Wilhelm sich vom russischen Kaiserpaar verabschiedete und die Rückreise nach Kronstadt antrat. Die Majestäten erschienen zu dem Zwecke nach 9 Uhr auf dem Balkon des Schlosses, um das herrliche

Schauspiel einer Illumination des Parks und der Wasserfälle in Augenschein zu nehmen. Kaiser Wilhelm trug russische, Kaiser Alexander preussische Uniform. Nachdem Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich sich in der herzlichsten Weise von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie verabschiedet hatten, schritten dieselben mit Kaiser Alexander auf die Landungsstelle zu, wo Offiziere des Wyborg'schen Regiments aufgestellt waren. Kaiser Wilhelm reichte jedem Einzelnen die Hand und verabschiedete sich vom Gefolge des Kaisers Alexander. Hierauf nahm derselbe herzlichsten Abschied vom Kaiser Alexander und umarmte und küßte denselben wiederholt. Der Kaiser Alexander verabschiedete sich ebenso herzlich vom Prinzen Heinrich und sodann vom kaiserlichen Gefolge. Hierauf begab sich Kaiser Wilhelm an Bord der „Hohenzollern“, während Kaiser Alexander seinem scheidenden Gast die herzlichsten Abschiedsworte zuwinkte und „Bon voyage, au revoir!“ zurief. Die „Hohenzollern“ war bei der Abfahrt von S. M. Kreuzercorvette „Trene“ begleitet.

Der Jar hat dem Reichskanzler v. Caprivi den St. Andreasorden verliehen. Generalmajor Graf Golonitschew-Rutusow, attaché der Person des Kaisers Wilhelm, erhielt von diesem den Kronenorden 1. Klasse mit Brillanten.

## Politische Uebersicht.

Der Herzog Ernst von Coburg-Gotha hat, wie kürzlich berichtet wurde, außer dem preussischen Finanzminister Miquel auch dem bulgarischen Minister Stambulow das Großkreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen. Zu dieser letzteren Thatfache macht „Die Nation“ in ihrer neuesten Nummer folgende Bemerkung: „Da der Fürst von Bulgarien ein Verwandter des Herzogs ist, so fällt es nicht schwer, sich mannschaftliche Gründe, und zwar privater Natur, zu denken, die diese Ordensverleihung nach dem fernem Dien veranlassen können. In Rußland betrachtet man diesen Vorgang jedoch nicht mit gleich harmlosen Augen. Jede bemerkenswerthe Liebenswürdigkeit, die Herrn Stambulow und dem Fürstentum Bulgarien erwiesen wird, erregt dort die unangenehmsten Empfindungen. Es erscheint uns zwar fernsinnigsgesprochen, diese Empfindlichkeiten nach Bismarck'scher Art in ausgiebiger Weise zu schonen, und das „Weltfrieden“ um die russische Gunst deucht und weber wirdvoll noch zweckmäßig; auch haben wir die größten Sympathien mit dem besonnenen und kraftvoll aufwärts strebenden bulgarischen Staatswesen. Aber alles dies vorausgesetzt, so muß doch gerade jetzt nach dem Abgange des Fürsten Bismarck der Auffassung auf das entschiedenste entgegengetreten werden, als könne es in Deutschland nicht eine, sondern mehrere Stellen geben, an denen auswärtige Politik betrieben wird. Und wenn es den Russen fast als ein Gegenstand erscheint, daß in Narwa der Austausch von Liebenswürdigkeiten zwischen dem Zarenreich und Deutschland vollzogen wird, während diese Ordensverleihung ihnen wie eine Unliebenswürdigkeit gegen Rußland erscheint, so ist dieser Widerspruch doch leicht zu lösen. In Narwa, und nur dort, wird offizielle Politik getrieben; von Gotha aus löst der Herzog sein Prärogative in privaten Angelegenheiten. Die Russen mögen sich daher beruhigen; die deutsche Verfassung, welche allein das Fundament unserer lösbaren Einheit ist, schließt es aus, daß der Herzog von Gotha, einem politischen Johannistriebe folgend, nochmals am Abend seines Lebens sich zu dem Verlaufe berufen lassen könnte, auf eigene Hand die großen Weltthätigkeit zu gestalten.“

Nach der „Allg. Reichs Corr.“ ist dem Wiener Hofe die offizielle Verhandlung zugestanden, daß Kaiser Wilhelm den im September d. J. in Siedburg anstehenden Kaisermandovern beizumohnen wird. Aus diesem Anlasse soll eine Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Deutschland mit dem König Carol von Rumänien